# Wir gratulieren zum Geburtstag

| | | |
|---|---|---|
| **September:** | **01.09.1949** | **Werner Mennel** |
| | **03.09.1944** | **Edeltraud Forte (Pflegeheim Hittisau)** |
| | **14.09.1949** | **Regina Sutter** |
| | **17.09.1931** | **Elisabeth Fink (Pflegeheim Langen)** |
| | **19.09.1937** | **Hans Mennel** |
| | **20.09.1941** | **Arthur Wetz** |
| | **21.09.1944** | **Peter Metz** |
| | **25.09.1930** | **Berta Steinhauser** |
| | **26.09.1935** | **Johann Raffl** |
| | **29.09.1942** | **Anton Raid** |
| | **29.09.1944** | **Kurt Fink** |
| **Oktober:** | **01.10.1929** | **Olga Hirschbühl** |
| | **02.10.1947** | **Franz Steurer** |
| | **06.10.1936** | **Roman Dür** |
| | **11.10.1952** | **Maria Steurer, Rain** |
| | **13.10.1943** | **Otto Steurer** |
| | **25.10.1928** | **Trudi Hirschbühl (Pflegeheim Hittisau)** |
| | **27.10.1949** | **Hildegard Mennel** |
| **November:** | **03.11.1952** | **Ingo Mangeng** |
| | **05.11.1943** | **Josef Raid** |
| | **07.11.1944** | **Irmgard Schädler** |
| | **11.11.1926** | **Frieda Kessler** |
| | **11.11.1940** | **Maria Vögel** |
| | **11.11.1941** | **Rosa Fink** |
| | **17.11.1943** | **Margit Eberle** |
| | **19.11.1927** | **Herta Bilgeri** |
| | **22.11.1931** | **Christina Wiedemann** |
| | **23.11.1940** | **Maria Steurer, Grund** |
| | **28.11.1949** | **Monika Grabher** |
| | **29.11.1948** | **Kurt Monaier** |

DVR0029874 (12055)
Impressum
Herausgeber: Pfarre Krumbach
F.d.I.v.: Pfarrer Josef Walter

# Krumbacher Pfarrblatt

## September-Oktober-November 2022

100 Jahre Kirchenglocken
der Pfarrkirche Hl. Martin und Wendelin

# Grüß Gott!

Die Psalmen
So nennt man die Gebete der Bibel. Im Ersten Testament gibt es das Buch der Psalmen, eine Sammlung, die 150 solcher Gebete bzw. Lieder umfasst. Dass es sich nicht nur um gesprochene Gebete handelt, darauf gibt es mehrere Hinweise. Bei manchen dieser Psalmen gibt es am Beginn nämlich solche Bemerkungen: „Für den Chormeister. Mit Saitenspiel.“ Oder: „Zum Flötenspiel.“ Oder: „Ein Klagelied Davids, das er dem HERRN sang…“ David wird sehr oft als Autor von Psalmen angegeben, so dass ihm manchmal das ganze Buch zugeschrieben wird. Davon geht man heute nicht mehr aus (dass er alle Psalmen verfasst hätte), aber der eine und andere Psalm kann durchaus auf den großen König und Förderer der Musik, David, zurückgehen.
Auch in anderen biblischen Schriften finden sich solche Gebete, die berühmtesten im Neuen Testament sind die Lobgesänge von Maria (das Magnificat) und Zacharias (das Benedictus).
Das Buch der Psalmen ist natürlich im jüdischen Gebetsleben und Gottesdienst von großer Bedeutung. Aber auch in der Kirche ist der Psalter (das ist der andere Name für das Buch der Psalmen) zum Gebetbuch geworden. Das Gebet der Psalmen wird in den Klöstern gepflegt, aber auch bei den Gemeindegottesdiensten hat es wieder seinen Platz bekommen – besonders als Antwort auf die Lesung. Von den Psalmen sind aber auch viele Lieder inspiriert, die sich etwa im Gotteslob befinden.
Manche dieser Gebete sprechen auch den heutigen Menschen sehr unmittelbar an, andere sind nicht so leicht zu verstehen. Mit manchen tun wir uns schwer, weil man spürt, dass sie aus einer ganz anderen Zeit stammen. Sehr oft kommt jemand zu Wort, der sich von persönlichen Feinden umgeben fühlt – eine Erfahrung, die für viele nicht leicht nachvollziehbar ist. Auf der anderen Seite sind aber gerade Situationen einer tiefen Not der Anlass, aus dem Psalmen geworden sind. Menschen, die eben von bösen Leuten bedrängt wurden, aber auch solche, die etwa von einer Krankheit oder einem anderen Leiden schwer getroffen wurden, wenden sich an Gott und bitten ihn um seine Hilfe.
Viele der Psalmen werden deshalb als Klagelieder bezeichnet, weil da jemand seine Not hinausschreit oder hinaufschreit zu Gott, von dem Hilfe erhofft wird. Diese Psalmen können durchaus einen vorwurfsvollen Ton haben; da wird Gott nicht geschont.
Aber selbstverständlich gibt es auch die Loblieder, Gesänge, in denen derselbe Gott für seine großen Taten gepriesen wird.

Das kann ein Staunen über die wunderbare Schöpfung sein genauso wie der Lobgesang auf den Beistand Jahwes in der Geschichte.
Bei der Auswahl der Psalmen für den Gottesdienst spielt das Thema der Lesung eine wichtige Rolle. Der Grundgedanke wird aufgenommen mit den Worten des Psalms.
Einige dieser Gebete sind im Gotteslob abgedruckt für ein gemeinsames Beten oder auch für die persönliche Betrachtung. Bei aller Mühsal, welche manche der Psalmen dem heutigen Menschen machen, Lob und Klage sind Grundstimmungen, die uns heute – genauso wie die Menschen in biblischer Zeit – betreffen.

Josef Walter

## 100 Jahre Kirchenglocken der Pfarrkirche Hl. Martin und Wendelin

Die Kirchenglocken unserer Pfarrkirche hängen seit nunmehr 100 Jahren in unserem Kirchturm. Anlass genug, um unseren Kirchenglocken ein paar Zeilen im Pfarrblatt zu widmen.
Während des ersten Weltkrieges mussten drei der vier Bronzeglocken zu Kriegszwecken abgeliefert werden. Die kleinste Glocke durften wir behalten und verblieb im Turm.
Im Jahre 1923 gelangte die kleinste Glocke in die Antoniuskapelle am Rain.
Nach dem ersten Weltkrieg wurde ein Stahlgeläute in Auftrag gegeben. Dieses wurde von der Firma Böhler in Kapfenberg gefertigt und umfasst vier Glocken mit einem Gesamtgewicht von 2990 kg. Das neue Geläute wurde geweiht und am 01. Juni 1922 in unseren Kirchturm aufgezogen.

Die vier Stahlglocken sind nach den Tönen E, Fis, Gis und H gestimmt und rufen uns immer noch täglich zum Gebet und Innehalten auf. Sie laden uns ein zum Beten am Morgen, am Mittag und am Abend.

Sie rufen uns zusammen und stimmen uns auf den Sonn- und Feiertag ein.
Sie verkünden, wenn ein Kind getauft wird in unserer Pfarrgemeinde und laden auch zum Gedenken ein, wenn jemand gestorben ist.
Sie verkünden sozusagen Freud und Leid in unserer Gemeinde.

# Heiter und witzig durch das Kirchenjahr

Sonntag vormittag nach der Kirche. Frühschoppen beim Postwirt. Alle Dorfwichtigen inklusive Pfarrer sitzen beisammen. Alle sind fröhlich, freuen sich auf's Bier, nur der Pfarrer, der schaut ganz grießgrämig drein. Fragt ihn der Wirt: "Sagen's Herr Pfarrer, warum sind's den heute so betrübt? "Meint der: "Ja, da soll man noch fröhlich sein, wenn einem in der Früh im Beichtstuhl als erstes ein Ehebruch gebeichtet wird." Da kommt die Wirtin in die Gaststube und sagt: "Gell Herr Pfarrer, da haben's aber gestaunt, dass heute ich die erste beim Beichten war."

Drei Damen unterhalten sich über den Rückgang der Kirchenbesucher. "In unserer Gemeinde sitzen manchmal nur vierzig Leute zusammen." "Das ist gar nichts. Bei uns sind wir oft nur zu zehnt." "Bei uns ist es noch viel schlimmer", erklärt die Dritte. "Immer wenn der Pfarrer sagt 'Geliebte Gemeinde' werde ich rot."

Stolz erzählt Ministrant Roland seinem Vater, "Der Herr Pfarrer wäre heute beinahe Opfer eines ganz bösen Streichs geworden, wenn ich es nicht verhindert hätte!" "Wie konntest du ihm den aus der Patsche helfen?" "Ich habe bemerkt, dass die Jungen ihm einen Reißnagel auf den Stuhl gelegt haben", erklärt der Junge, "und in dem Moment, als er sich gerade daraufsetzen wollte, konnte ich den Stuhl gerade noch wegziehen!"

„Aufstehen, mein Junge!“, weckt die Mutter ihren Sohn, „du musst zur Kirche!“ Der zieht sich die Decke über den Kopf: „Ich mag dort nicht hin!“ „Aber warum denn nicht?“ „Der Gottesdienst dauert immer ewig lange, die Predigt langweilt alle und die Gemeindemitglieder mögen mich nicht und ignorieren mich ohnehin!“ „Trotzdem“, meint die Mutter streng, „musst du zur Messe gehen!“ „Aber warum muss ich unbedingt, wenn ich doch nicht mag?“ „Weil du der Pfarrer bist!“

Ein Pfarrer sagte zu seiner Gemeinde: „Nächste Woche möchte ich über die Sünde der Lüge predigen. Damit ihr die Predigt besser versteht, bitte ich euch alle, bis dahin einmal Markus 17 zu lesen.“ Am folgenden Sonntag vor der Predigt wollte er wissen, wie viele Markus 17 gelesen hatten. Er bat alle, die seiner Bitte nachgekommen waren, einmal die Hand zu heben. Alle Hände gingen nach oben. Der Pfarrer lächelte und sagte: „Markus hat nur 16 Kapitel. Ich werde jetzt mit meiner Predigt über die Sünde der Lüge beginnen ...“

## Kinderkirche – Gott ist wie Himbeereis

Im Juni feierten wir die letzte Kinderkirche vor der Sommerpause. Wir erlebten mit den Kindern im vergangenen Jahr vieles und nutzten die letzte Kinderkirche um Gott DANKE zu sagen.
Doch dabei kam die Frage auf: „Wie ist Gott eigentlich so?“
Die Frage versuchten wir mit den Kindern anhand der Geschichte: „Gott ist wie Himbeereis“ zu beantworten.
In dieser Geschichte erklärt Annas Mama, dass Gott wie alles ist, was glücklich macht. Er ist für uns da und beschützt uns.
Zum Abschluss der Kinderkirche und als Einstimmung auf die bevorstehenden Ferien gab es für die Kinder noch eine süße Überraschung auf dem Dorfplatz.

## Spende für unser „Krumbacher Pfarrblatt“

Wir freuen uns über jede Spende, welche für den Druck und die Portokosten verwendet wird.
Diese kann mittels beigelegten Zahlscheins einbezahlt werden.

Wir bedanken uns jetzt schon ganz herzlich.
Das Redaktionsteam

# Gedanken zum Erntedankfest

Wir feiern Erntedank.
Der Sommer ist vorbei.
Die Ernte eingebracht. Von den Wiesen, den Gärten und den Weizenfeldern selber bleibt uns jetzt bis zum nächsten Jahr nur mehr die Erinnerung. Aber wir wissen um die Bedeutung, die der Weizen und jedes andere Getreide für unser Leben haben.
Hoffentlich wissen wir nicht nur davon! Hoffentlich können wir etwas von dieser Bedeutung wahrnehmen, spüren, riechen und auch schmecken, wenn wir Brot auf unserem Tisch und in unserer Hand haben.
Hoffentlich denken wir noch manchmal nach über den Zusammenhang zwischen dem Brot, das wir essen und seinem Ursprung in der Natur. Und mit dem Empfang dieses kostbaren Geschenks, erhebt sich bei Manchem vielleicht auch noch die Frage, woher diese Kostbarkeiten des täglichen Lebens kommen und nach demjenigen, der uns das alles schenkt.
Es fällt uns in der Natur nicht sonderlich schwer, an Gott zu glauben, der sich uns als der „Spender aller guten Gaben“ offenbar machen möchte. Ein französisches Sprichwort sagt: „Dankbarkeit ist die Erinnerung des Herzens“.
Wen die Weizenfelder und so viele andere Kostbarkeiten der Natur an nichts erinnern, dem fehlt es erstens an dem Bewusstsein, was er wirklich daran hat und zweitens fehlt es ihm an der Dankbarkeit.
Die traurigen Worte des Fuchses aus dem Märchen des „Kleinen Prinzen“ können uns darauf aufmerksam machen. – Wie schön, dass wir wissen, wofür wir zu danken haben – und wie erfreulich, dass es uns nicht an der „Adresse“ fehlt, an die wir unseren Dank richten können:
Gepriesen bist du, Herr unser Gott, Schöpfer der Welt.
Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.
Zur Mitfeier des Erntedankfestes am 02. Oktober um 10.00 Uhr sind wir alle ganz herzlich eingeladen.

Patrick Fink

## Unser diesjähriges Schwerpunktland ist die Demokratische Republik Kongo

Diamanten, Gold, Coltan, Kupfer – unter der Erde der Demokratischen Republik Kongo verbirgt sich ein Reichtum an Rohstoffen.
Trotzdem bleibt das Land bitterarm. Laut Weltbank haben 72 Prozent der Bevölkerung weniger als zwei Euro am Tag zum Überleben. Fast jedes zweite Kind gilt als unterernährt. Nach der brutalen belgischen Kolonialherrschaft, gefolgt von mehr als drei Jahrzehnten der Diktatur und einem Jahrzehnt voller Kriege, ist das Land ausgezehrt und steht unter der Kontrolle einer korrupten Elite. Das zeigt sich besonders bei einem weiteren Metall, aus dem die Welt ihre Träume von einer sauberen, „grünen" Zukunft formt: Kobalt.
Tausende Kinder im Kongo schürfen täglich unter Lebensgefahr nach Kobalt. Das wertvolle Metall wird für Batterien in Elektroautos, Smartphones und Laptops verwendet. Mit ihren kleinen Händen zerklopfen sie das grobe Gestein. Den Familien bleibt keine andere Wahl: Würden sie nicht schürfen, müssten sie verhungern. Und so wird den Kindern ihre Zukunft geraubt. Denn an Bildung ist nicht zu denken.
Doch es gibt Hoffnung: Die Schwestern vom Guten Hirten retten Kinder, die über Jahre in den Minen schuften mussten. In den Schulen der Schwestern erhalten sie Essen und eine gute Ausbildung. Erstmals im Leben bekommen diese Kinder eine echte Chance!
Jedes Gebet und jeder Euro, den Sie geben, dienen dazu, dass sich in dem Land Menschen für ihre Mitmenschen einsetzen können.

VIELEN DANK IM VORAUS FÜR EURE SPENDE !!!

# Allerheiligen und Allerseelen – einfach und auch für Kinder erklärt

An Allerheiligen gedenken wir aller Heiligen. Das sind Leute, die meistens schon sehr lange tot sind, an die wir aber trotzdem noch denken möchten. Zum Beispiel, weil sie mit der Hilfe Gottes besonders tolle Sachen gemacht haben. Mutter Teresa ist eine von ihnen: Sie wurde auch "Engel der Armen" genannt, weil sie vielen Armen und Kranken in der Welt geholfen hat. Es gibt noch ganz viele andere Heilige, die gute Dinge für andere gemacht haben oder sogar für andere gestorben sind. Und es gibt Menschen, die für ihren Glauben an Gott gestorben sind, weil andere Leute sie dafür umbrachten. All diese Menschen sind für die Christen heilig.

An Allerheiligen denken wir aber auch an Menschen, die ihr Leben im Glauben an Jesus und Gott gelebt haben – von denen niemand weiß, dass sie heilig sind, außer Gott. An all diese Menschen möchten wir an Allerheiligen denken und ihnen im Gebet dafür danken, dass sie so tolle Sachen gemacht haben. Damit möchten wir ihnen zeigen, dass sie nicht vergessen sind, obwohl sie zum Teil schon lange tot sind.

Mittlerweile gehören Allerheiligen und Allerseelen für viele Leute zusammen und viele bringen die Blumen und Kerzen für die Verstorbenen schon an Allerheiligen auf den Friedhof. Das hat auch damit zu tun, dass man an Allerheiligen frei hat – an Allerseelen nicht. Dadurch haben viele Menschen, die arbeiten oder zur Schule gehen, an Allerheiligen mehr Zeit als an Allerseelen. So können sie sich an Allerheiligen mehr Zeit für ihre Liebsten auf dem Friedhof nehmen und in Ruhe für sie beten.

Allerseelen ist etwas ganz Besonderes für alle, die einen lieben Menschen in ihrem Leben verloren haben: Allerseelen ist ein eigener Tag für die Verstorbenen. Der Name kommt daher, weil wir an diesem Tag "aller Seelen gedenken". Christen glauben, dass ein Mensch nicht nur einen Körper hat, sondern auch eine Seele. Die Seele ist das, was jeden Menschen besonders macht; was er fühlt und was er denkt. Wenn ein Mensch stirbt, bleibt der tote Körper zwar auf der Erde und wird begraben; die Seele des Menschen aber geht in den Himmel zu Gott. Die Körper der Toten kommen auf einen Platz, den wir Friedhof nennen.

Dort sind alle Toten begraben. Auf das Grab kommt ein Grabstein, auf dem meistens steht, wer dort begraben liegt und von wann bis wann er oder sie gelebt hat. Die Familien möchten den Toten auch nach deren Tod noch zeigen, wie lieb sie sie haben. Deshalb pflanzen sie Blumen und Büsche auf den Gräbern und stellen eine Kerze, ein sogenanntes "Grablicht", als Anerkennung gegenüber dem geliebten Menschen, der drin liegt auf.
Auf Friedhöfen ist an Allerseelen besonders viel los: Alle besuchen die Gräber ihrer Omas, Opas, Mamas und Papas, die schon im Himmel sind. Um den Toten zu zeigen, dass man an sie denkt, stellt man Kerzen und schöne Blumengestecke auf dem Grab auf. Die Blumen sind ein Geschenk für den Verstorbenen, damit das Grab, in dem der tote Mensch liegt, geschmückt ist und schön aussieht. Die Kerzen, die wir auch "Seelenlicht" nennen, sollen zeigen, dass Gott immer bei den Toten ist. Viele beten an diesem Tag dafür, dass Gott die Verstorbenen mit zu sich in den Himmel nimmt. Der Priester segnet alle Gräber auf dem Friedhof, damit wünscht er den Verstorbenen ein schönes Leben im Himmel.

Patrick Fink

## Gedanken zum Fest des heiligen Martin

Am 11. November feiert die Kirche das Fest des heiligen Martin von Tours, des Patrons unserer Pfarrkirche von Krumbach. Die Kinder mit ihren bunten Laternen bei der Martinsfeier erinnern uns an das Licht. Das Licht teilen. Das hat Martin von Tours ausgemacht. Er war wie ein Licht für andere. Er half Menschen, die in Not waren. Die Geschichte, die davon erzählt, wie er mit dem armen Bettler den Mantel geteilt hat, kennt sicher jeder. Martin glaubte fest daran, dass Gott alle Menschen liebt. Mit seinen Taten zeigte er uns, dass wir füreinander da sein können. Aber bedarf es heute tatsächlich noch einer solchen Gestalt wie der eines heiligen Martin, um Menschen zur Mitmenschlichkeit anzuregen? Ist das Verschenken eines halben Mantels eine Tat, die eine solche Verehrung rechtfertigt? Gäbe es nicht andere Personen, deren Taten unseren heutigen Vorstellungen von Mitmenschlichkeit mehr entsprechen als die unseres Kirchenpatrons?
Die Frage könnte aber auch lauten: „Wie zeitgemäß ist Nächstenliebe?“

Der heilige Martin ist nicht nur aufgrund seines Wirkens, sondern auch wegen des Brauchtums rund um seinen Namen heute einer der bekanntesten und beliebtesten Heiligen — vor allem bei den Kindern. Die Überlieferung berichtet, der heilige Martin habe in sich alle Wesenszüge vereint, die seine Zeitgenossen von einem Kirchenmann und christlichen Seelsorger erwarteten: „Hingabe, Demut, Gerechtigkeitssinn. Mut, Weisheit und Barmherzigkeit. Kurz: Er war ein glaubwürdiger Mann des Glaubens.“ Er hat Grenzen überschritten und Zivilcourage gezeigt. Er war einer, der hinschaute, die Not sah und geholfen hat. Solche Menschen braucht auch unsere moderne Gesellschaft. In all dem kann er uns auch heute noch Vorbild sein.

Die leuchtenden bunten Laternen bei der Martinsfeier der Kinder sind Ausdruck für die „strahlende Botschaft“ des heiligen Martin und sollen wie damals Licht in die November-Dunkelheit bringen. Mit dem Umstand, dass selbst kleine Lichter tiefe Finsternis erhellen, verband sich die christliche Lichtsymbolik: Jesus bezeichnet sich als „Licht der Welt“ (Joh 8,12), aber auch die Gläubigen werden von Jesus so genannt: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,14). In der Bergpredigt fordert Jesus seine Zuhörer auf: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5,16).

Die Legende von der Mantelteilung vermittelt im Christentum eine Botschaft der Solidarität und des Mitgefühls. Mit seinem Leben kann Martin uns ein Vorbild sein. Ein Lichtblick für andere sein, solidarisch und mitfühlend zu einer gelingenden Gemeinschaft beitragen. Darum geht es.

Jeden Tag begegnen wir Menschen. Meist schauen wir sie nur oberflächlich an. Manchmal sehen wir aber mehr in ihnen. Ein Blick trifft ins Herz, ein Wort bleibt hängen, eine Geste weckt Mitgefühl. Begegnungen können das Leben verändern. Jesus Christus tritt auch uns in den Weg, unscheinbar und alltäglich, in den Menschen, mit denen wir leben.

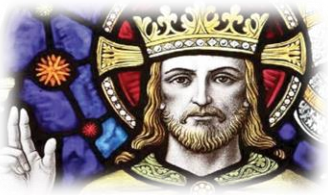
Vielleicht können uns folgende Fragen in den Tagen um das Fest unseres Kirchenpatrons begleiten: Gibt es zwei oder drei Menschen in meiner Umgebung, die Zuspruch oder meine Hilfe brauchen könnten? Wem möchte ich Mut machen? Wem kann ich ein Zeichen der Hoffnung schenken oder wer wartet auf meine Hilfe? So können wir dem Beispiel des heiligen Martin folgen und ein bisschen Licht und Freude in unser Dorf und die Welt bringen.

So lade ich euch alle ganz herzlich zur Mitfeier unseres Patroziniums
am 13. November um 10.00 Uhr ein. Patrick Fink

## Bauernregeln zu St. Martin

Um den Martinstag ranken sich im Volksmund zahlreiche Bauernregeln. Kein Wunder: Schließlich war der Martinstag für die Bauern lange Zeit Zahltag. In Zeiten des Feudalismus markierte der 11. November das Ende des Pachtjahres. An diesem Tag mussten die Bauern ihre Schulden beim Lehensherren begleichen. Daher lautet eine der Bauernregeln zu St. Martin: „Sankt Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlen kann".

## Gedanken zum Christkönigsfest



Am letzten Sonntag des Kirchenjahres feiern wir Christkönig. Jesus wird beschuldigt, sich für etwas auszugeben, was er nicht ist. Doch Jesus stellt klar, dass er ein König ist, wenn auch ein ganz anderer. Auch wir müssen uns immer wieder die Frage stellen: Wer bin ich? Was macht mich aus? Wofür stehe ich eigentlich?
In Zeiten von Fake News und (Schein-)Realitäten auf Instagram, TikTok und anderen sozialen Medien sind wir mehr und mehr herausgefordert, uns zu positionieren und uns zu fragen: Wem glaube ich eigentlich und warum? Wo ist es angebracht, nachzufragen? Bei wem kann ich ehrlich sein und von wem kann ich mir Ehrlichkeit erwarten?
„Echtheit oder Fake? Glaubst du alles oder fragst du nach?“
Pilatus fragt bei Jesus nach, ob er wirklich der König der Juden ist. Er hinterfragt und überprüft, was er von anderen gehört hat.
Gerade in der heutigen Zeit stürzen in den sozialen Medien verschiedenste Dinge auf uns ein. Haben wir in Anbetracht der unzähligen Informationen, Schlagzeilen, Bilder und dann noch neben all den Anforderungen, vor die wir gestellt sind, überhaupt im Alltag Zeit, die Dinge noch genau zu hinterfragen? Wann haben wir zuletzt hinterfragt, ob eine Information überhaupt der Wahrheit entspricht?
Am Beispiel des Pilatus sehen wir, dass er sich nicht darauf verlässt, was andere über Jesus gesagt haben, sondern er fragt persönlich nach, fragt Jesus direkt, wer er ist und ob es stimmt, was die Leute über ihn erzählen.
Nachfragen heißt Interesse zeigen, heißt unvoreingenommen einer Person begegnen, heißt vorurteilsfrei dem Gegenüber die Chance zu geben, die eigene Version der Geschichte zu erzählen.
Wie oft erleben wir im Alltag, dass irgendjemand uns ein Gerücht erzählt? Und wir erzählen es ohne zu hinterfragen weiter, ja der Nächste dichtet dann vielleicht noch etwas dazu und auf einmal hat ein Gerücht die Runde gemacht.

Natürlich ist es nicht möglich, alles zu hinterfragen.
Es braucht auch ein Grundvertrauen gegenüber anderen Menschen.
Wo würde Gott wollen, dass wir genauer nachfragen, genauer hinsehen?
Jesus steht vor Pilatus. Jesus ist angeklagt. Jetzt steht er vor Pilatus, dem Statthalter Roms, der die Macht hat über Leben und Tod zu entscheiden.
Worüber reden die beiden? Gibt es hier überhaupt noch etwas zu reden? Ist nicht schon alles entschieden? Also: Bist du nun ein König oder nicht? Die Anklage lautet, Jesus habe sich als König der Juden ausgegeben, sich einen Thron angemaßt und mit seiner Botschaft Aufruhr unter den Menschen erzeugt. „Aufruhr“ nennen es seine Gegner, „Begeisterung und Glauben“ nennen es seine Anhänger.
Pilatus fragt konsequent nach. Und Jesus entfaltet vor ihm, mit welchem König er es jetzt zu tun hat. Nicht von dieser Welt, sondern von Gott. Ohne jede Gewalt.
„Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege.“ (Joh 18,37)
Diese Aussage macht Pilatus nachdenklich. Einen solchen König kennt er nicht. Was ist das für ein König, was für ein Reich?
„Ich bin gekommen, für die Wahrheit Zeugnis abzulegen!“, sagt Jesus.
Für uns ist Wahrheit meistens nur ein anderes Wort für Richtigkeit oder für eine Tatsache. Besonders vor Gericht, in einem Verfahren, steht die Suche nach der Wahrheit im Vordergrund.
Für Jesus hat das Wort „Wahrheit“ mit Treue zu tun, mit der Treue Gottes. Wahrheit ist ein anderes Wort für die Nähe und Verbundenheit Gottes mit den Menschen. Ein anderes Wort für Verlässlichkeit. Ein anderes Wort für Liebe. Ihm geht es um Liebe und um Gerechtigkeit.
Denken wir darüber nach: Wann haben wir zuletzt diese Wahrheit zugesagt, vielleicht auch trotz unangenehmer Folgen? Nicht immer stehen bei vielen Menschen in der heutigen Zeit christliche Werte, wie Verlässlichkeit, Liebe und Gerechtigkeit im Vordergrund ihrer Interessen. Aber mit meinem Einstehen für diese Werte kann ich eindeutig Stellung beziehen: Was ist mir wirklich wichtig? Wofür möchte ich unbedingt einstehen, unabhängig davon, ob ich mich dadurch beliebt oder unbeliebt mache? Stehe ich zu dem, woran ich glaube? Traue ich mich, Unwahrheiten und falsche Gerüchte aufzuklären? Oder aufzustehen und für jemanden einzustehen, der Ungerechtigkeit erlebt?
Diese Wahrhaftigkeit und diesen Mut wünsche ich euch und uns allen! Amen.

Gedanken stammen tlw. von Mag. Maria Traunmüller, Pfarre Eferding und Patrick Fink

# Getauft wurden am

05.06.2022 Marie Feuerstein / Oberkrumbach

Eltern: Daniel Winder und Klara Feuerstein

Elisa Fink / Zwing

Eltern: Christian und Magdalena Fink

# Getauft wurden am

03.07.2022 Hannah Geiger / Ladau

Eltern: Helmut und Nicole Geiger

Emely Steinacher / Oberkrumbach

Eltern: David Steinacher und Tetiana Zapara

## Geheiratet haben in unserer Pfarrkirche am

18.06.2022

Carina und Stefan Fink

Glatz

## 25 Jahre verheiratet sind

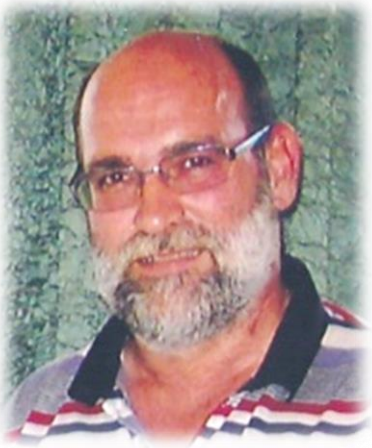
10.10.1997 Sabine und Elbert Lenz / Oberkrumbach

## 50 Jahre verheiratet sind

22.09.1972 Luzia und Dietmar Düringer / Wüste

21.10.1972 Vevi und Peter Feurle / Wolfbühl

# In Memoriam Siegfried Österle († 11.05.2022)



# In Memoriam Konrad Nußbaumer († 20.05.2022)

Konrad wurde am 29.12.1937 in Oberkrumbach 21 als drittes Kind von Christina und Hansjörg geboren. Mit seinen Eltern und seinen zwei Geschwistern Zita und Nelly wohnte er dort, bis er dann mit den Eltern und Nelly 1953 nach Oberkrumbach – ins „Krusa“ – zog, wo sie den dortigen Bauernhof bewirtschafteten. Konrad besuchte dann 8 Jahre die Schule in Krumbach Dorf. Als dann völlig unerwartet mit nur 59 Jahren seine Mutter Christina 1958 und 5 Jahre später sein Vater Hansjörg verstarben, übernahm er mit Nelly zusammen den Betrieb der Landwirtschaft.

Neben der Landwirtschaft arbeitete Konrad bei der Firma Faißt und Hefel im Baugewerbe. 1964 begann der dann bei der Firma Ess Schibindungen in Krumbach, bei welcher er bis zu deren Einstellung 17 Jahre arbeitete. Seine letzte Arbeitsstelle bis zu seiner Pensionierung war die Firma Head in Kennelbach, wo er als Facharbeiter im Schichtbetrieb arbeitete.

In den 70er Jahren lernte er Maria kennen und lieben. 1974 kam ihr Sohn Dietmar auf die Welt. Im Juli 1981 heirateten Maria und Konrad schließlich in der Pfarrkirche von Meschach. Danach wohnten sie zusammen im Dorf im damaligen Raiffeisenhaus. 1993 kehrten sie schließlich in ihr neu gebautes Eigenheim nach Oberkrumbach zurück.

Besonders gerne machte er mit Maria Ausflüge in die Berge oder sie besuchten die Sonntagskirche in Balderschwang. Urlaub war für ihn auch, ein paar Tage ins Tirol zu fahren. Am liebsten aber war er zuhause, wo es immer etwas für seine Familie oder seine Vereine zu tun gab.

Täglich schaute er auch zu seiner Schwester Nelly, half ihr beim Holz machen und bei sonstigen anfallenden Arbeiten. Seine zweite Familie waren die Vereine. Besonders beim Sportverein Krumbach prägte er wie kaum ein anderer deren Entwicklung. Konrad war hier von 1959 – 1991 Obmann im Verein.

In seine Schaffenszeit fallen vor allem die Organisation des legendären Nachtslaloms vom Schweizberg, welcher von 1963 bis 1974 durchgeführt wurde. Unter den internationalen Teilnehmern war hier unter anderem auch der spätere Gesamtweltcupsieger und Olympiateilnehmer Marc Giradelli.

Unter größtem Einsatz der gesamten Vereinsmitglieder wurde hier ein Rennen auf die Füße gestellt, das durchaus auch über die Grenzen Bekanntheit genoss und der Zeit um einiges voraus war. Auch er selbst war ein leidenschaftlicher Schifahrer, der gerne mit seinen Freunden bis ins hohe Alter aktiv gefahren ist. Stolz war er auch auf seine Torrichterausbildung, die es ihm ermöglichte, bei den Weltcuprennen die Schistars von früher persönlich zu sehen und teilweise kennen zu lernen.
Ebenso ein Meilenstein war 1973 die Gründung der Sektion Fußball, um im Verein auch Sommeraktivitäten anbieten zu können. Die Jugendarbeit wurde von Anfang an großgeschrieben, und Konrad war als Trainer aktiv. Mannschaftsbus gab es damals noch keinen, dafür wurde sein damaliges Auto, ein Mini Cooper benutzt. Teilweise wurde hier die komplette Knabenmannschaft plus Trainer transportiert, was doch zu manch ungläubigen Blicken bei den Gegnern geführt hat.
Nach seiner aktiven Zeit als Obmann blieb Konrad dem Verein als Platzwart erhalten. Manchmal zum Leidwesen einiger Platzbenutzer achtete er auf den Platz, als ob es sein Eigen wäre. Im Winter war er bei den Rennen für die Zeitnehmung verantwortlich. Auch beim Schützenverein kann Konrad auf eine mehr als 50-jährige aktive Zeit zurückblicken.
Es erfüllte ihn immer mit Stolz, wenn er in der Uniform ausrücken durfte. Aber auch im Hintergrund bei der Organisation von Festivitäten und vor allem bei der Gewehrpflege hat er viele Stunden ehrenamtlich investiert.
Jahrelang hat er auch das „Wienerle machen“ beim Laternenfest übernommen. Die Geburt der Enkelkinder Tabea, Felizia, Gabriel und Johann machten ihn glücklich und waren eine neue Erfahrung für ihn. Insbesondere seine Geschichten über die Streiche aus seiner Schulzeit sind den Kindern in bleibender Erinnerung. Verlässlichkeit, Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft waren ihm immer sehr wichtig und das hat er nicht nur im familiären Umfeld vorgelebt.
Mit zunehmendem Alter musste er viele geliebte Arbeiten abgeben.
Vor ungefähr einem Jahr hat sich dann die Demenz in sein Leben geschlichen. Mit Mohi, Hauskrankenpflege, 24h Hilfe haben wir versucht, ihn in Oberkrumbach zu halten, doch nach dem Sturz im März -mit der Diagnose Oberschenkelhalsbruch- wurde er ins Spital eingeliefert.
Traurig mussten wir zusehen, wie er immer schwächer wurde.
Auch als er zur Übergangspflege ins Altenheim nach Hittisau kam, wurden essen, trinken, sprechen und atmen jeden Tag beschwerlicher und am 20. Mai ist Konrad, versehen mit den Sterbesakramenten, friedlich eingeschlafen.

# In Memoriam Sepp Feurle (†20.05.2022)

Sepp kam am 07.09.1936 zur Welt und wurde noch am selben Tag auf den Namen Franz Josef getauft.
Er wuchs bei seinen Eltern Elisabeth und Josef im Meierhof, in Riefensberg als Einzelkind auf, da seine Schwester Bernadette im Alter von 2 Jahren an einer Lungenentzündung verstarb.
Nach dem Besuch der Volksschule, erlernte er den Beruf des Wagners bei der Firma Eisele in Bregenz. Unter der Woche war das Kolpinghaus in Bregenz sein zu Hause.
Ins Land und wieder heim fuhr er damals mit dem Wälderbähnle.
An seine Zimmerkollegen verkaufte er die gute Riefensberger Butter und den Honig seines Vaters. So konnte er sich mit dem kleinen Erlös auch mal einen Kinobesuch leisten. Die Gesellenprüfung erfolgreich hinter sich gebracht, suchte er eine Arbeitsstelle.
Es verschlug ihn ins kleine Walsertal, wo er sieben Winter bei Familie Rupert Matt verbrachte. Er wurde wie ein Familienmitglied behandelt und erlebte in jeder Hinsicht eine schöne Zeit. Mit Othmar, dem Sohn der Familie, entstand eine lebenslange Freundschaft. Von Dänemark bis Sizilien erkundeten sie zusammen in Othmar´s Fiat 500 Europa.

Den Sommer über arbeitete er entweder zu Hause bei seinem Vater in der Wagnerei oder er verdingte sich als Schaler nach Kaufbeuren, und fürs Fränzle fuhr er mit dem Lastwagen.

In seinem Beruf als Wagner absolvierte er auch die Meisterprüfung, um seine Ausbildung zu vervollständigen. 1959 lernte er Maria Raid kennen. Sie war die Tochter der Wirtsleute vom Gasthaus Brauerei in Krumbach und keine „Riefensbergerin“, deshalb mussten sie 6 Jahre warten, bis es grünes Licht gab und sie endlich heiraten durften.
Die Trauung fand am 11.10.1965 in der Stadtpfarrkirche St. Gallus in Bregenz statt. Das Hochzeitsmahl gab es anschließend auf dem Dampfschiff Hohentwil, das im Bregenzer Hafen verankert war. Ihre Flitterwochen verbrachten sie in Lloret del Mar in Spanien.

Die Brauerei in Krumbach wurde sein neues Zuhause. Sepp wuchs schnell in seine neue Aufgabe als Gastwirt hinein. Oma Christl übernahm die Tagesdienste und Sepp fuhr tagsüber weiterhin beim Fränzle mit den Lastwagen. Abends jedoch stand er hinter der Schank in der alten Stube und bediente die Gäste.

Die Familie wuchs. Im September 1966 wurde Christoph als erster Sohn geboren, im April 1968 Markus und im Juli 1970 Stefan. Ein schwerer Schicksalsschlag für die Familie war, als Stefan 1977 gestorben ist.
Am 01. Mai 1967 hat Sepp mit Freunden die alte Kegelbahn abgebrochen und mit viel Anstrengung neu gebaut. 8 Monate später, am 01. Jänner 1968, wurde das erste Mal auf der neuen Bahn gekegelt.

Es gründete sich der Club der „Sonntagskegler“ und etwas später dann ein weiterer Kegelclub „D´Muser“. Sepp war bei beiden Clubs bis 2021 aktives Mitglied.
Er verabschiedete sich ausgiebig bei beiden Clubs anlässlich mehrerer Geburtstagsfeste.
Weiters war er auch langjähriges, aktives Mitglied der Feuerwehr Riefensberg, beim Bregenzerwälder Oldtimer Traktorenverein und beim Zunftverein Krumbach/Riefensberg, hier war er zwischen 1978 und 1998 Obmann.

Gemeinsam mit Markus und Christoph baute Sepp den ersten Sandtennisplatz des vorderen Bregenzerwaldes hinterm Haus, welcher über viele Jahre durch den TC Krumbach gut ausgelastet war.

Daneben entstand, ebenfalls in Eigenregie, ein Schwimmbad, in das Sepp seine Buben immer wieder hineingeworfen hat, so lernten sie das Schwimmen.
Im Laufe der knapp 30 Jahre als Wirt hat er viele Feste, Hochzeiten, Beerdigungen und weiße Sonntage erlebt!

Es gab das große Preiskegeln jeden November, das Gockelkegeln im Frühling, die jährlichen Wurstkränzle mit anschließendem Hausball im Fasching und die alljährlichen, sommerlichen Spanferkelfeste hinterm Haus.

Ob als Streitschlichter, Ombudsmann, Psychiater, Freund, Saufkumpan, Kellner und vieles mehr hat sich Sepp souverän seinen Aufgaben als Gastwirt gestellt.

Seit 1994 wohnten dann Maria und Sepp in ihrem Haus, das er und Christoph 1991 begonnen hatten zu bauen. Im Mai 1994 verabschiedete er sich dann in den wohlverdienten Ruhestand.

Sepp erfüllte sich zu seiner Pensionierung seinen langersehnten Traum und kaufte ein Wohnmobil, um gemeinsam mit seiner großen Liebe Maria auf Reisen zu gehen.
Jetzt hatten Maria und Sepp endlich Zeit, ihrem Hobby, dem Reisen zu frönen. Ob in Österreich, am Nordkap, in Umbrien, in Ungarn oder an der Atlantikküste, überall waren die beiden in ihrem Gefährt zu Hause.

Auch ihr letzter Urlaub begann mit einer Fahrt im Wohnmobil nach Passau. Dort stiegen Maria und Sepp dann auf die VIVA Tiara und fuhren auf der Donau bis ans schwarze Meer. Eine Reise, die er sich schon lange wünschte. Sie verbrachten 10 wunderbare Tage zusammen auf der Donaukreuzfahrt.

Am Freitag, den 20.05.2022, schloss Sepp dann in Budapest für immer seine Augen. Ein Vers, den Christoph gefunden hat, möchten wir hier noch anfügen.

Väter sterben nicht – sie gleichen alten Bäumen.
In uns leben sie - und in unseren Träumen.
Wie ein Stein den Wasserspiegel bricht, zieht ihr Leben in uns Kreise.
Väter sterben nicht, sie leben fort - auf ihre Weise.

Möge der Herrgott unseren Sepp in seine Arme schließen und die ganze Familie und besonders seine Maria beschützen.

# Gottesdienstordnung der Pfarre St. Martin und Wendelin – Krumbach

## September 2022

| | | |
|---|---|---|
| Fr | 02.09.2022 | 08.45 Uhr Messfeier (Herz Jesu Freitag) |
| So | 04.09.2022 | 10.00 Uhr Messfeier am 23. Sonntag im Jk |
| Di | 06.09.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Mi | 07.09.2022 | 18.30 Uhr Rosenkranzgebet in der Antonius Kapelle / Rain<br>19.00 Uhr Messfeier |
| Fr | 09.09.2022 | 08.45 Uhr Messfeier |
| Sa | 10.09.2022 | 19.30 Uhr Messfeier am Vorabend zum 24. Sonntag im Jk |
| So | 11.09.2022 | 10.00 Uhr Bergmesse auf dem Rotenberg für den gesamten Pfarrverband (bei trockener Witterung) |
| Di | 13.09.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Fr | 16.09.2022 | 08.45 Uhr Messfeier zur Eröffnung des Schuljahres 2022/23 |
| So | 18.09.2022 | 10.00 Uhr Messfeier am 25. Sonntag im Jk |
| Di | 20.09.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Fr | 23.09.2022 | 08.45 Uhr Messfeier |
| Sa | 24.09.2022 | 19.30 Uhr Messfeier am Vorabend zum 26. Sonntag im Jk (Vorstellung des neuen Pfarrgemeinderates) |
| Di | 27.09.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Fr | 30.09.2022 | 08.45 Uhr Messfeier |

## Oktober 2022

| | | |
|---|---|---|
| So | 02.10.2022 | 10.00 Uhr Messfeier am 27. Sonntag im Jk (Erntedank, Trachtentag, 40 Jahr Feier Krankenpflegeverein) |
| Di | 04.10.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Mi | 05.10.2022 | 18.30 Uhr Rosenkranzgebet in der Antonius Kapelle / Rain<br>19.00 Uhr Messfeier |
| Fr | 07.10.2022 | 08.45 Uhr Messfeier |
| Sa | 08.10.2022 | 19.30 Uhr Messfeier am Vorabend zum 28. Sonntag im Jk |
| Di | 11.10.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Fr | 14.10.2022 | 08.45 Uhr Messfeier |
| So | 16.10.2022 | 10.00 Uhr Messfeier am 29. Sonntag im Jk |
| Di | 18.10.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Fr | 21.10.2022 | 08.45 Uhr Messfeier |
| Sa | 22.10.2022 | 19.30 Uhr Messfeier am Vorabend zum 30. Sonntag im Jk (Weltmission) |

| | | |
|---|---|---|
| Di | 25.10.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Fr | 28.10.2022 | 08.45 Uhr Messfeier |
| So | 30.10.2022 | 10.00 Uhr Messfeier am 31. Sonntag im Jk |

**November 2022**

| | | |
|---|---|---|
| Di | 01.11.2022 | 10.00 Uhr Messfeier (Allerheiligen) |
| | | 14.00 Uhr Totengedenken mit Gräbersegnung |
| Mi | 02.11.2022 | 10.00 Uhr Messfeier für alle Verstorbenen (Allerseelen) |
| Fr | 04.11.2022 | 08.45 Uhr Messfeier |
| Sa | 05.11.2022 | 19.30 Uhr Messfeier am Vorabend zum 32. Sonntag im Jk |
| | | Gedenken an die Toten der Weltkriege |
| Di | 08.11.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Fr | 11.11.2022 | 08.45 Uhr Messfeier (Martin v. Tours) |
| So | 13.11.2022 | 10.00 Uhr Messfeier zum Patrozinium / 33. Sonntag im Jk |
| Di | 15.11.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Fr | 18.11.2022 | 08.45 Uhr Messfeier |
| Sa | 19.11.2022 | 19.30 Uhr Messfeier am Vorabend zum Christkönigsfest |
| Di | 22.11.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |
| Fr | 25.11.2022 | 08.45 Uhr Messfeier |
| So | 27.11.2022 | 10.00 Uhr Messfeier am ersten Adventsonntag (Beginn Lj. A) |
| Di | 29.11.2022 | 08.00 Uhr Rosenkranzgebet |